



BGH-Urteil: Krawallmacher haften für Verbandsstrafen

Künftig können Vereine die Täter zur Kasse bitten

(dpa) Böllerwerfer und andere Krawallmacher im Stadion haften für Geldstrafen, die Fußballvereine wegen ihres Fehlverhaltens zahlen müssen. Das hat der Bundesgerichtshof (BGH) am Donnerstag entschieden. Die Karlsruher Richter hatten zu klären, ob es zwischen den Verstößen gegen die Stadionordnung und den Verbandsstrafen des Deutschen Fußball-Bundes (DFB) einen rechtlichen Zusammenhang gibt – was sie bejahen. Damit haben die Clubs von höchster Instanz grünes Licht, um sich das Geld für die Strafen bei den Tätern zurückzuzahlen.

Geklagt hatte der 1. FC Köln. Der Verein musste 50 000 Euro Strafe zahlen und weitere 30 000 Euro in Gewalt-Prävention stecken, nachdem ein Anhänger im Februar 2014 bei einem Zweitliga-Heimspiel einen Knallkörper gezündet hatte. Der Böller verletzte sieben Zuschauer auf dem Unterrang. Der FC will von dem Werfer 30 000 Euro Schadenersatz. Das Oberlandesgericht Köln, das dies zunächst abgelehnt hatte, muss den Fall nun erneut verhandeln und entscheiden. (Az. VII ZR 14/16)

Die Kölner Richter waren der Ansicht gewesen, dass der Mann zwar gegen Stadionpflichten verstoßen habe. Mit der Strafe sanktioniere der DFB aber Verstöße des Vereins, zum Beispiel dass an den Eingängen nicht ausreichend kontrolliert worden sei.

Diese Auffassung ist für den BGH nicht haltbar. Jeder Zuschauer habe die Pflicht, das Spiel nicht zu stören, heißt es in dem Urteil. Verstößt jemand gegen diese Pflicht, muss er demnach für alle verursachten Schäden haften. Geldstrafen gegen den Verein eingeschlossen. Denn die Störung sei ja genau der Anlass dafür.

Abbreckende Wirkung

Der 1. FC Köln begrüßte das Urteil. Die Entscheidung schaffe „dringend benötigte Rechtssicherheit“, sagte Thomas Schöning, Vorstandszustand für Fankultur und Sicherheit. Der Verein hofft vor

allem auf die abschreckende Wirkung der hohen Summen. „Wir wollen ja jetzt nicht Tausende von Prozessen führen, sondern wir wollen lustige, pralle, bunte Fußballspiele haben“, betonte Schöning.

Dem Club geht es seinen Worten zufolge auch um die Kosten härterer Sanktionen wie etwa eines Zuschauerausschlusses. „Dann reden wir über Millionen, die man geteilt zu machen hat.“ Hauptproblem sei allerdings, dass die Täter oft gar nicht ermittelt werden könnten.

DFB-Vizepräsident Rainer Koch bezeichnete das Urteil als einen „besonderen Erfolg“ für den 1. FC Köln. Die Entscheidung sei generell eine wichtige Grundlage für mehr Sicherheit in den Stadien. „Potenziellen Tätern werden die gravierenden Konsequenzen ihres Handelns für das eigene Portemonnaie deutlich vor Augen geführt“, sagte der Jurist.

Kritik von Fan-Seite

Kritik am BGH gab es von der Fan-Seite. „Das Urteil ist für uns eine große Enttäuschung und natürlich sehr bitter“, sagte der Sprecher des Zusammenschlusses „Unsere Kurve“, Jochen Grotepahl. Man habe nach der Entscheidung deutlichen Gesprächsbedarf mit dem Deutschen Fußball-Bund (DFB) und der Deutschen Fußball Liga (DFL). Der Zusammenschluss kritisierte vor allem, dass zwischen den Strafen keine Unterschiede gemacht werden. „Wenn Leib und Leben zu Schaden kommen, müssen Täter ermittelt und bestraft werden“, sagte Rainer Vollmer, ein weiterer Sprecher der Organisation. Ob dies für kontrolliert angezündete Pyrotechnik auch gilt, sei für ihn zu hinterfragen. Er schloss einen Gang vor das Bundesverfassungsgericht nicht aus.

Den Täter von Köln hatten Umstehende festgehalten, nachdem er in der zweiten Halbzeit der Partie gegen den SC Paderborn 07 den Böller vom Oberrang geworfen hatte. Zwei Stunden nach dem Vorfall hatte er 1,94 Promille Alkohol und Cannabis-Spuren im Blut. Auch deshalb muss nun noch einmal verhandelt werden, ob und wie viel er tatsächlich zahlen muss. Denn das OLG hatte keine Feststellungen zur Schuldfähigkeit und auch nicht zur Höhe des angerichteten Schadens getroffen.

Erstmals Videobeweis bei Fußball-Pflichtspiel

Nach jahrelangen Diskussionen um den Videobeweis ist die Technik zum ersten Mal bei einem Pflichtspiel im Profifußball eingesetzt worden. Beim Pokalspiel der niederländischen Clubs Ajax Amsterdam und Willem II (5:0) am Mittwochabend in Amsterdam assistierte dem Schiedsrichter auf dem Platz ein Kollege über Videoverbindung. Einmal griff dieser nach einem Foulspiel ein, als Folge wurde ein Spieler des Platzes verwiesen.

Der niederländische Fußballverband KNVB sprach von einem historischen Moment. „Wir wollen das Spiel ehrlicher machen“, betonte KNVB-Direktor Gijs de Jong im niederländischen Fernsehen.

Der Video-Schiedsrichter darf nur in spielentscheidenden Situationen wie Elfmeter, Platzverweisen oder bei einem Tor aus möglicher Abseitsposition eingreifen. Das geschah in Amsterdam einmal, nach etwa einer Stunde Spielzeit. Der Video-Schiedsrichter verfolgte in einem Regiewagen vor der „Arena“ die Bilder von acht TV-Kameras im Stadion. Über ein Headset signalisierte er dem Kollegen auf dem Platz, dass ein Platzverweis für ein Foul gerechtfertigt war. Schiedsrichter Danny Makkelie hatte zu nächst nur die gelbe Karte gezeigt.



DAS WAR SEINE WM: Quasi im Alleingang schoss Paolo Rossi die Azzurri 1982 zum Titel. Auch im Endspiel gegen Deutschland hatte der Italiener, der heute 60 Jahre alt wird, getroffen.



Fotos: Imago

Ein legendärer Sommer

Der zuvor lange gesperrte Paolo Rossi schoss die Azzurri bei der WM 1982 fast im Alleingang zum Titel. Am heutigen Freitag wird der Italiener 60 Jahre alt

Von Miriam Schmidt

Sechs Tore, Millionen begeisterter Fans und zum krönenden Abschluss der Titel: Die Fußball-Weltmeisterschaft 1982 in Spanien war das Turnier des italienischen Nationalspielers Paolo Rossi. Nie zuvor und nie wieder danach zeigte der Stürmer so eine beeindruckende Form. Der Titelgewinn mit der Squadra Azzurra durch einen 3:1-Sieg gegen Deutschland im Endspiel machte den ehemaligen Skandal-Kicker in seiner Heimat schlagartig zum Helden und zur Legende. An diesem Freitag feiert der 48-jährige Nationalspieler seinen 60. Geburtstag.

„Diese WM war einzigartig, nicht zu wiederholen, in jeder Hinsicht“, sagte der Weltfußballer des Jahres 1982 über die große Sternstunde seiner Karriere, für die ihn auch heute noch fast jeder Italiener kennt und verehrt. Mit drei Toren gegen Brasilien, zwei gegen Polen und einem Treffer gegen Deutschland im Finale schoss Rossi sein Team fast im Alleingang zum dritten Titel. „Je mehr Zeit vergeht, umso mehr wird es zum Mythos“, sagte er. „Damals war es ein schönes Gefühl, zu wissen, dass ich Millionen Menschen glücklich gemacht hatte.“

Dabei gab es in Italien einen Aufschrei, als Nationaltrainer Enzo Bearzot den damals 26 Jahre alten

Rossi in sein WM-Aufgebot berief. Zwar hatte der Stürmer schon vorher mit starken Leistungen überzeugt, vielen waren jedoch vor allem seine Skandale im Kopf geblieben. Wegen seiner Verwicklung in den Wettskandal war der Angreifer zuvor für zwei Jahre gesperrt gewesen und hatte kaum Spielpraxis sammeln können. „Ich werde nie aufhören, Bearzot zu danken, der einzige, der immer an mich geglaubt hat“, sagte Rossi rückblickend der „Gazzetta dello Sport“.

Kritiker Lügen gestraft

Schon in den Jahren zuvor hatte Rossi trotz seines großen Talents nie wirklich konstante Leistungen gezeigt, war immer wieder verletzt und wechselte oft den Verein. Und auch zu Beginn der WM enttäuschte der kleine und schwächere Stürmer, traf in den Vorrundenspielen kein einziges Mal. Die Kritiker sahen sich bestätigt. Doch dann gelang ihm mit insgesamt sechs Toren ein sensationelles Comeback. „Wir wussten, dass er in Form ist, seine Tore waren keine Überraschung für uns“, erinnerte sich der damalige Kapitän Dino Zoff später.

Doch nach dem Höhepunkt mit dem Titelgewinn ging es für Rossi ebenso steil bergab wie zuvor bergauf. Als unjunge WM-Held gewann er mit Juventus Turin die Meisterschaft und den Europacup. Doch mehrere Knie-Operationen, Vereinswechsel und einige schwache Auftritte im Nationalteam ließen den Helden von Madrid von der Bildfläche verschwinden. 1987 bedeutete er wegen anhaltender Knieprobleme seine Karriere.

Danach arbeitete Rossi als Manager beim SSC Neapel, konzentrierte sich aber bald wieder auf seine Immobilienfirma. Mittlerweile betreibt der frühere Weltstar eine Fußballschule in der Nähe von Perugia, kümmert sich um seinen Ferien-Bauernhof in der Toskana und kommentiert ab und an Spiele für das italienische Fernsehen. Eine Ausstellung in Italien und europäischen Städten wie München zeigt zu seinem 60. Geburtstag bedeutende Momente seiner Karriere.

Ligapokal: Siege für Manchester-Clubs

Der englische Fußball-Rekordmeister Manchester United hat ohne Probleme die vierte Runde des Ligapokals erreicht – und empfängt dort zu Hause den Stadtrivalen Manchester City. Ohne den zuletzt formstarken Paul Pogba siegte ManUnited am Mittwoch 3:1 (1:1) beim Drittligisten Northampton Town. Michael Carrick (17.), Ander Herrera (68.) und der eingewechselte Marcus Rashford (75.) sicherten den Red Devils den Sieg.

Alfreds Ansichten
Unsere Bundesliga-Kolumne
von Alfred Kohlhauff, Ex-„Löwen“-Profi

Es macht viel Freude, Solisten wie Ribéry und Robben zusehen

Nach vier Spieltagen der Fußball-Bundesliga kann man zwar noch keine großen Prognosen abgeben, aber doch gewisse Tendenzen feststellen. Es werden aller Wahrscheinlichkeit nach der FC Bayern München und Borussia Dortmund wieder klar vor dem Rest der Liga liegen. Wobei die jungen und unerfahrenen Spieler von Thomas Tuchel noch nicht die Konstanz über die ganze Saison hinweg haben werden, um das Team von Carlo Ancelotti zu gefährden.

Das Spitzenspiel des Tabellenführers FC Bayern München gegen den Zweiten Hertha BSC war eigentlich keines, weil man, außer in den ersten 15 Minuten der zweiten Halbzeit, als die beiden Teams sich gegenseitig neutralisierten, nur einen Einbahnstraßenfußball sah. Die Münchner waren den Berlinern in allen Belangen überlegen, zeigten einen herrlichen Kombinationsfußball, obwohl die Platzverhältnisse nicht gerade bundesligatauglich waren (kein Wunder bei den vielen Spielen) und stiegen hochverdient mit 3:0 Toren. Die Gäste hatten nur eine einzige Torchance. Einen schönen Schuss aus 16 Metern von Valentin Stocker parierte Manuel Neuer. Ansonsten war der Welttorhüter fast arbeitslos. Seine Vorderleute – Philipp Lahm, Jérôme Boateng und David Alaba, die gegen Ingolstadt noch nicht in der Anfangsformation standen – ließen dem Gegner keine Räume für gefährliche Angriffe.

Der einzige Kritikpunkt in der ersten Halbzeit war, dass die Gastgeber einige hochkarätige Torchancen nicht verwerten konnten und nur 1:0 führten. In der zweiten Halbzeit hatten die Bayern weniger Torchancen, erzielten aber zwei Treffer.

Das 1:0 eine Augenweide

Für Glanzpunkte in der ersten Halbzeit sorgte der bärenstarke Franck Ribéry. Sein Tor zum 1:0 war allein schon das Eintrittsgeld wert. Auf engstem Raum (und das bei diesen schlechten Platzverhältnissen) ließ er mehrere Herthaner wie Slalomstangen stehen und sorgte für die Führung zur Pause. Neben ihm blühte auch David Alaba, der in letzter Zeit nicht besonders hervorstach, wieder auf.

Ein erfreuliches Comeback zeigte der in der 65. Minute für Thomas Müller eingewechselte Arjen Robben. Sein Tor zum 3:0, als er in seiner unumachtmlichen Art von der rechten Seite nach innen zog und den Ball ins lange Eck schlenzte, brachte schließlich in der 72. Minute die endgültige Entscheidung. Es ist doch immer wieder schön, wenn man zwei so großartige Solisten wie Ribéry und Robben dribbeln sieht. Vor allem, wenn sie aus dem Dribbling heraus was Positives produzieren. Aber man darf bei aller Euphorie über die tollen Leistungen der beiden die kompakte Defensivarbeit der Münchner nicht vergessen. Wenn ihr Kader komplett gesund ist, sind sie auch für die spanischen Mannschaften nur schwer zu schlagen.

Paulaner Fanräume 2016: Bayerischer Dreikampf mit den Bayern-Stars

(br) Fans des FC Bayern München können im Rahmen der Paulaner Fanräume jetzt sogar gegen ihre Stars antreten – beim bayerischen Dreikampf aus Fußball und Traditionswettbewerb. Erste Disziplin: Maßkrugstemmen. Wer schafft es am längsten, einen gefüllten Maßkrug am ausgestreckten Arm zu halten? Zweite Disziplin: Elfmeterschießen. Wer verwandelt am meisten Straföße? Und zum Abschluss die Königsdisziplin: Amateure gegen Bayern-Profis auf dem Rasen. Dieser einzigartige Dreikampf findet in der Säbener Straße, auf dem Trainingsgelände des deutschen Rekordmeisters, statt. Alle Gewinner des Fanraumes werden nach München eingeladen, an zwei Tagen ist für Unterkunft und Verpflegung gesorgt. Bei einem Live-Casting können diese die Jury überzeugen und den Sprung auf den Rasen schaffen. Die Casting-Sieger treffen dann an der Säbener Straße auf ihre Stars und messen sich mit diesen in drei Disziplinen. Bewerben können sich Fans noch bis zum 25. September auf www.paulaner-fanraume.de. Alle Informationen gibt es auf der Facebook-Fanpage www.facebook.com/paulanerfanraume.